

Auf der Jagd Höherem begegnen

Es sind das Abschalten und der Schöpfung zu begegnen, was Christian Thomas Rachlé am Jagen so liebt. Es sind die Bäume, die Blumen, die Erde, das Wasser und das Wild, es ist einfach die Herrlichkeit der Schöpfung. Sie ist für ihn eine Art Gottesbegegnung, und ein Gebet in freier Natur sei mehr als so mancher „Kirchenschlaf“, erklärt der Militärdekan im Gespräch mit Gert Andrieu.

Sehr geehrter Herr Militärdekan, wie sind Sie eigentlich zur Jagd gekommen?

Rachlé: Sowohl mein Vater als auch meine Mutter waren sehr stark mit der Natur verbunden. In beiden Herkunftsfamilien war die Jagd ein sehr wichtiges Thema. Meine Mutter stammt aus Oberösterreich und auch ihr Vater war begeisterter Jäger. Er war Landwirt und Bürgermeister der drittältesten Stadt von Österreich, Eferding. Ich denke, dass mein Vater und meine Großeltern eine sehr große Freude hätten, wenn sie sehen könnten, dass auch ich den Jagdkurs absolviert habe und mich dem Weidwerk verbunden fühle. Leider sehen

sie schon von der Ewigkeit zu – sowohl mein Vater als auch meine Großeltern.

... und danach. Wie war Ihr Jagdkurs?

Danach wurde ich von meinem Vorgänger, Militärgeneralvikar Anton Schneidhofer, darauf angesprochen, ob ich nicht den Jagdkurs machen wolle, da auch er begeisterter Jäger ist und er meine Vorgeschichte kannte. Ich fand diese Idee hervorragend, wusste aber nicht, wie ich zeitlich damit umgehen sollte, da ich als Seelsorger vier österreichische Bundesländer betreue. Der gütige Zufall oder auch die Vorsehung wollte es

jedoch so, dass mich ein Pater aus Vorau auf einen Jagdkurs aufmerksam machte, der in Blöcken abgehalten wurde. Das war für mich hervorragend, und ich meldete mich zu diesem Kurs sofort an. Heute kann ich sagen, dass ich keinen einzigen Tag missen möchte, den ich dort verbracht habe, da ich viel Neues über Fauna und Flora dazugelernt habe.

Was fasziniert Sie besonders an der Jagd?

Es sind das Weggehen, das Abschalten, den Stress des Alltags hinter sich zu lassen und der Schöpfung zu begegnen. Es sind die Bäume, die

Blumen, die Erde, das Wasser und das Wild, es ist einfach die Herrlichkeit der Schöpfung. Kein Mensch kann diese Vielfalt und Einzigartigkeit fabrizieren. Die Schöpfung ist ein Geschenk des Himmels und der Beweis Gottes. Diese Erfahrungen machen mich als Mensch sehr demütig und sind sowohl für meinen Körper als auch meine Seele sehr wohl-tuend.

Es ist also möglich, auf der Jagd dem lieben Gott zu begegnen?

Ja, das bringt es auf den Punkt. Die Schöpfung ist für mich Gottesbegegnung. Ein Gebet in freier Natur ist

mehr als so mancher „Kirchenschlaf“!

Häufig wird das Zitat „Macht euch die Erde untertan“ gebraucht. Wie ist es aus heutiger Sicht zu verstehen?

Gerade kürzlich habe ich über das 1. Buch der Bibel, die Genesis, gepredigt. In Vers 28, Zeilen, die vor 2.500 Jahren verfasst wurden, heißt es in einem Auftrag: „Macht euch die Erde untertan.“ Damit verbunden sind das Bebauen und das Bevölkern der Erde. Es ist ein Gestaltungsauftrag. Es ist jedoch auch ein Auftrag, die Schöpfung zu bewahren, sie nicht auszu-beuten und ihr nicht zu schaden! Uns muss bewusst sein, dass auch wir ein

Teil der Natur – der Schöpfung – sind, da wir aus derselben Substanz entnommen wurden! Jeder von uns ist ein Teil der Schöpfung.

Gelingt uns das, die Schöpfung zu bewahren?

Als vernunftbegabte Wesen – als Krone der Schöpfung – haben wir eine große Verantwortung, mit der Natur sorgsam umzugehen. Die demografische Entwicklung zeigt weiter steil nach oben. Bald werden wir auf der Erde 8 Milliarden Menschen sein. Im Jahr 1900 waren es noch 1,65 Milliarden. Wenn man bedenkt, was der Mensch in den letz-



FOTO: G. ANDRIEU

„Meine Kernbotschaft ist, dass die Jagd etwas Gutes ist, da diese Tätigkeit verantwortungsvoll und mit Respekt vor der Schöpfung ausgeübt wird.“

ten 100 Jahren aus der Schöpfung gemacht hat – in negativem Sinne –, ist das sehr besorgniserregend! Ich spreche von der Ausbeutung unserer Ozeane, riesigen Müllhalden, unersättlichem Ressourcen hunger oder auch einem Kippen des Weltklimas. Deshalb ist es besonders wichtig, unseren Kindern so früh wie nur möglich zu erklären, dass eine saubere Umwelt und ein demütiger und sparsamer Umgang mit Ressourcen eine Selbstverständlichkeit sein müssen! Ich denke hierbei zum Beispiel auch an sauberes Trinkwasser, welches womöglich wertvoller als Gold werden wird.

Dann betrifft diese Demut auch den Jäger?

Ja, selbstverständlich, denn die Jagd ist ein großes Geschenk, welches es zu bewahren gilt. Demnach sollte keiner von uns zu einem „schwarzen Schaf“ werden, denn Verfehlungen Einzelner fallen auf die gesamte Gemeinschaft zurück, denn im öffentlichen Diskurs wird von „den Jägern“ oder „der Jägerschaft“ gesprochen werden!

Es existieren unzählige Gesetze und Verordnungen oder auch der Dekalog. Würden wir uns alle an vorhandene Vorschriften oder auch die zehn Gebote halten, bräuchten wir weder

militärische Einheiten noch polizeiliches Eingreifen. – Dies wäre bereits ein Stück Vorparadies und viel Leid und Elend könnten erspart werden.

Viele Menschen stehen der Jagd ablehnend gegenüber. Wie begegnet man ihnen?

Ich diskutiere immer wieder mit Menschen, die nur sehr klischeehaft von der Jagd Bescheid wissen. In guter Atmosphäre, durch das Vorbringen vernünftiger Argumente gelingt es mir immer wieder, die Bedeutung des Weidwerks zu unterstreichen und eine „Aha-Situation“ zu erzeugen. Meine Kernbotschaft

„Wenn wir weidgerecht jagen und dazu beitragen, den Lebensraum von Wildtieren gesund zu erhalten, kommen wir dem Schöpfungsauftrag nach und werden ihm gerecht!“

enthält, dass die Jagd etwas Gutes ist, da diese Tätigkeit verantwortungsvoll und mit Respekt vor der Schöpfung ausgeübt wird. Es gibt jedoch auch massivste Gegner!

Wie geht man mit denen um?

Ich muss sagen, dass es auch Menschen gibt, die sehr verhärtete Standpunkte einnehmen. Standpunkte, die weder ein Gespräch noch einen Dialog möglich machen. Wenn man von der eigenen vorgefertigten Meinung keinen einzigen Zentimeter abweicht und nur das Negative an der Jagd und den Jägerinnen und Jägern sehen möchte, macht es aus meiner Sicht schlussendlich keinen Sinn, ein Gespräch weiterzuführen. Es wird immer Jagdgegner geben! Damit müssen wir uns einfach abfinden. Leider spielen im jagdlichen Bereich auch viele Emotionen eine bedeutende Rolle. Emotionen, auch Aggressivität und Vorurteile. Schauen Sie: Ich bin Priester, und ich bin Soldat. Auch hier wird es immer Menschen geben, die sowohl das eine als auch das andere ablehnen und sich der Frage widmen, wie beides miteinander vereinbar ist.

Auch der Tod gehört zur Jagd!

Ja, er gehört zur Jagd! Wir alle, Menschen, Tiere und Pflanzen, werden geboren, leben und sterben zu einem bestimmten Zeitpunkt auch wieder! Das ist der Kreislauf der Schöpfung! Ich bin in Irland gewesen und an der Straße ist ein Leichenwagen an mir

vorbeigefahren. Er war verglast, und ich konnte den darin befindlichen Sarg deutlich erkennen. In diesem besonderen Moment wurde ich mit meinem eigenen Tod konfrontiert. Der Tod ist der Stachel im Fleisch. Theologisch gesprochen, sind wir seit der Vertreibung aus dem Paradies mit dem Tod konfrontiert. Mit dem Tod von Haustieren, einem geliebten Hund oder einer geliebten Katze, dem Tod von Bäumen und Pflanzen, mit dem Tod uns nahestehender Menschen, aber auch dem eigenen Tod. Ist man jemals auf ihn vorbereitet? Kommt er schlussendlich nicht doch ständig zu früh? Dies alles sind Fragen, die uns als denkende Wesen sehr beschäftigen.

Der Tod kann jedoch auch eine Erlösung sein!

Auch auf der Jagd?

Ja, genau! Wenn ein Wildtier vor weiteren Schmerzen, Angst und Leid bewahrt werden kann, ist der Tod – das pflichtbewusste Einschreiten der Jägerin oder des Jägers – die Erlösung vom Diesseits.

Und wenn wir gesunde Tiere erlegen? Dafür werden wir oft kritisiert.

Ja, dann haben Sie ein gesundes Nahrungsmittel! Wir sind ein Teil der Schöpfung und ernähren uns von etwas anderem. Voraussetzung ist, dass wir weidgerecht jagen und auch dazu beitragen, den Lebensraum von Wildtieren gesund zu erhalten. Wenn wir diese Verantwortung annehmen,



FOTO: G. ANDRIEU

Dr. Christian Thomas Rachlé ...

... wurde als Zweites von vier Kindern in Klagenfurt geboren. Seine Berufung zum Priester erfuhr er im Rahmen einer Soldatenwallfahrt nach Lourdes. Heute ist er Militärdekan im Kommando Landstreitkräfte mit Sitz in Graz. Im Rang eines Obersts ist Militärdekan Dr. Christian Thomas Rachlé auf seinen Auslandseinsätzen, die ihn in den Tschad, in den Libanon, nach Bosnien-Herzegowina oder auch in den Kosovo führten, unzähligen Soldaten zur Seite gestanden. Diese Form der Seelsorge benennt er auch als „Königsdisziplin“. Er ist Autor zahlreicher Bücher, die im Vehling-Verlag veröffentlicht wurden. Der gesamte Erlös seiner Werke fließt karitativen Zwecken zu.

kommen wir dem Schöpfungsauftrag nach und werden ihm gerecht! Eine besondere Form des Respekts gegenüber dem erlegten Wildtier stellt für mich auch der „letzte Bissen“ dar. So sehe ich diesen Sachverhalt als Priester und als Jäger.

Eine abschließende Frage: Was wünschen Sie sich von den Jägerinnen und Jägern?

Ich wünsche mir, dass wir geschlossen als Botschafter der Jagd auftreten. Als Menschen, die sich für die Schöpfung, für die Natur und deren Erhalt aktiv einsetzen. Ich denke, hier kann jede Jägerin und jeder Jäger in ihrem und seinem Bereich ein Vorbild sein!

FOTO: T. KRANABILL

